

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

33 (19.3.1923)

Er scheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Ausreiter
ohne Bestellgeld
monatlich 2700.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 7-5 Uhr, Sonntags
geschloffen.
Fernsprechanschluß Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6902.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 60.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 180.— Mk.
Anzeigen mit Bekanntschaft oder
Ankündigung 100.— Mark Sonderbe-
wertung. Alle Preise freibleibend.
Grundchrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrecher
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
teilung und bei Konkurs erlischt.
Blattvorarbeiten werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen müssen
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 33.

Montag, den 19. März 1923.

84. Jahrgang

Die Rede des Reichspräsidenten in Hamm.

Der Dank des Reichs an die Abwehrkämpfer.
Angebrochener Kampfwille. — Deutschland zu
Verhandlungen bereit der Gegner noch nicht.

Hamm, 18. März. Der Reichspräsident, Reichsarbeits-
minister Dr. Brauns, Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, preu-
ßischer Minister des Innern Severing und preußischer Handels-
minister Siering sind zu Besprechungen mit den Führern der
Behörden, der wirtschaftlichen Organisationen der Gewerkschaften
und Arbeitgeberverbände des Ruhrgebiets hier eingetroffen. In
einer im Laufe des Nachmittags, von etwa 1500 Delegierten
und Vertretern des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens
des Ruhrgebiets besuchten Versammlung sprach

der Reichspräsident:

Er legte dar, daß Deutschland nicht durch eigene Schuld
in diesen Kampf geraten sei; es habe von den unerträglichen
Lieferungen des Friedensdikтата erfüllt, was es zu leisten ver-
mochte und die größten Opfer gebracht, um die rechtslose Besetzung
weiterer deutscher Gebiete zu verhindern; es habe im Dezember
in Paris positive, von der gesamten deutschen Volkswirtschaft
getragene Vorschläge gemacht, die nicht entgegengenommen
wurden.

„So können wir“, fuhr der Reichspräsident fort, „mit
ruhigem Gewissen vor aller Welt feststellen, daß Deutschland
es nicht war, das diese Auseinandersetzung verschuldet oder
gar verursacht hat. Die Unruheherde, die Schuldigen an diesem
Konflikt, der immer weitere Wellen schlägt und heute schon
ganz Europa in Mitleidenschaft zieht, liegen da
wo man schon seit Jahrhunderten nach der Rheingrenze krebt
wo man deutsche Stämme und Gebiete wie Neukolonien
mit Gewalt an das eigene Land angeschlossen will, wo man
die Ruhrbesetzung schon lange beschloffen hatte, ehe man sich
die Ziffern der Kohlen- und Holzlieferungen zurecht gemacht
hatte. Dieser Einbruch eines fremden Heeres in ein fried-
liches und arbeitsames Gebiet, heuchlerisch der Welt als Ent-
sendung einer Ingenieurkommission mit geringer militärischer
Bedeutung ankündigt, ist der leichtfertigste Bruch von Recht
und Moral. Den die neuere Geschichte kennt durch nichts
veranlaßt und begründet.“

wirtschaftlich ein vollkommener Wahnsinn.

Dieser Einbruch ist die krasse und fast unverhüllte Äuße-
rung des französischen politischen und wirtschaftlichen Imperialismus.
So wurde dieser rechtslose Einbruch auch von Ihnen,
Männern und Frauen an der Ruhr, gleich erkannt; Sie
wußten, daß hier ein Anschlag auf Ihre und unsere Lebens-
bedingungen gemacht wurde, daß unter dem fadenheuligen
Vorwand von Reparationszielen deutsches Land und deutsche
Arbeit fremder kapitalistischer Beutejagd dienstbar gemacht wer-
den sollten; Sie, Arbeiter wie Unternehmer wußten, daß
das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Einheit in höchster
Gefahr standen. Ohne daß es auch nur einer Aufforderung
der Regierung bedürft hätte, schlossen Sie sich in einigem
und entschlossenem Widerstand zusammen. Das ist gerade das
Große an dieser Abwehr daß sie nicht befohlen oder angeordnet
wurde.

Kein Plan über Organisation und Methode dieser Abwehr
lag vor. Aus dem Boden der Heimat, aus dem jähnen Willen
seiner Bewohner, aus eigener politischer und wirtschaftlicher
Erkenntnis entstand spontan und allerorts die Front des
Widerstandes gegen militärische Vergewaltigung. Sie haben
durch diese Haltung, durch diesen impulsiven Willen der Ein-
zelnen, der zusammenfloß zu dem Willen eines Volkes der
Welt gezeigt, daß
die Macht der Idee größer und härter ist als die Idee
der Macht.

Mit nüchternem Ueberlegung, Entschlossenheit und zähem
Willen zur Selbstbehauptung, gestützt auf unser unerschütterliches
gutes Recht, leisten Sie einer bis an die Zähne bewaffneten
Militärmacht Widerstand. Zähneknirschend ertragen Sie bruta-
le Gewaltakte, ohne sich durch alle diese rohen geradezu
sadistischen Quälereien zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen.
So haben Sie mit der Macht des eisernen Willens den Erfolg
erkannt. Nichts hat der Gegner erreicht, alle seine Methoden
sind fehlergeschlagen.
Das dankt Ihnen heute mit bewundernder Anerkennung das
ganze deutsche Volk!

Das ganze Volk, das einzig und geschlossen hinter seinen
Brüdern im Ruhrgebiet steht! In herzlicher Bewegung denken wir
aller derer, die in diesem Abwehrkampf im Bordretzen
stehen, der Beamten des Reiches des Staates und der Kom-
munen und der Männer der Schutzpolizei, gegen die sich mit
besonderem Haß die brutale Rohheit einer enttäuschten Sol-
dateska richtet, der Eisenbahner aller Dienstzweige die eher
Freiheit, Haus und Hof dahingeben als sich fremden Joch
beugen, der Schiffer und Transportarbeiter die verächtlich
auf alle Lockungen und Bedrohungen blicken, der in zähem
und entschlossenem Willen zusammenstehenden Bergleute, der
Führer des Bergbaus und aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer,
die die Not und Last dieses passiven Widerstandes tragen.
Was von der Ruhr gilt, gilt

von Rhein, von Hessen, der Pfalz und Baden.

Allen danke ich im Namen des Reichs aufs herzlichste.
Nie wird und darf Deutschland vergessen, welche große Dienste
die Kämpfer an Ruhr und Rhein dem Vaterland in schwerster
Zeit geleistet haben. In Trauer und Empörung gedenken wir
aber auch der erschreckend zahlreichen toten Volksgenossen,
die eine brutale, Recht und Gesetz mit Füßen tretende fremde
Militärwillkür ermordet hat, die einem unmenslichen Militär-
terror zum Opfer gefallen sind. Ihrer Hinterbliebenen zu ge-
denken, ihnen unsere Fürsorge zuzuwenden soll eine Ehren-
pflicht des ganzen Volkes sein.

Mit freudiger Befriedigung können wir feststellen, daß
die Pflicht, den Bedrängten im Einbruchgebiet helfen zu
müssen, und der Wille Ihnen nach Kräften beizustehen, in
allen Schichten des deutschen Volkes lebendig ist; auch diese

Opferfreude ist eine impulsiv, wie der Wille zur Abwehr
von selbst entstanden in allen Kreisen des Volkes. Groß ist
die Fülle der Spenden und Gaben, die aus dem ganzen Reich
von vielen Deutschen jenseits unserer Grenzen und zahlreichen
Deutschfreunden im Auslande täglich zusammenfließen. Allen
diesen Gebern sei herzlich Dank gesagt für die Bekundung
ihrer Zusammengehörigkeit zu den Brüdern in Not und ihre
Hilfsbereitschaft, die wir auch weiter brauchen. Wir hoffen zu-
verichtlich, daß diese Opferbereitschaft nicht erlahmt sondern
erstarbt.

Jeder neue Druck, jede neue Gewalttat der Gegner muß
mit neuer Hilfe für die Bedrängten erwidert werden.

Besonders erfreulich ist, daß hier im Hammer Revier wie
in den anderen deutschen Kohlenbezirken, die Bergleute im
Bewußtsein, auch in äußerster Arbeitsleistung dem deutschen
Wirtschaftsleben zu helfen, mit den Uebersichtselbstungen in
die Breche springen; ihnen danke ich dafür besonders herzlich.

Schwer liegt die Hand des fremden Eroberers auf dem
Gebiet, das bisher nur der Pulschlag friedlicher Arbeit kannte;
groß ist die Not an vielen Orten und in vielen Familien,
insbesondere da, wo die Willkür der fremden Gewalttäter
die arbeitssamen Bewohner des Landes zur Arbeitslosigkeit
gezwungen, wo die Beamten und Arbeiter aus den Wohnungen
verjagt, wo sie Verkehr und Versorgung verhindert haben. Sie
dürfen überzeugt sein, daß Reich und Preußen alles tun
werden, um jeder Not zu steuern und jeder Zermürbung
der Bevölkerung, wie sie der Gegner systematisch betreibt
entgegenzuwirken. Kein Opfer wird uns zu groß sein, wenn es
gilt, der Not zu wehren insbesondere die Ernährung sicher
zu stellen. Wo sich aber statt Gemeinnut und Opferbereitschaft
Gewinnsucht Einzelner zeigt, wo Preistreiberei und Wucher
sich breit machen, muß gegen solches Schmarozertum mit aller
Energie und Schärfe vorgegangen werden. Wer in dieser Zeit
unserer schwersten Not keine persönlichen Interessen nicht denen
der Gesamtheit unterordnet, handelt verbrecherisch.

Bis jetzt ist der fremde Anschlag auf diesen durch Recht
und Arbeit geheiligten Boden unserer Väter
abgewehrt am eisernen Willen der Männer der roten Erde
zerstört.

Aber noch zeigt der

Gegner keine Bereitschaft zu freier und gerechter Verständigung
zu der die deutsche Regierung immer bereit war und bereit ist.

Noch herrscht bei ihnen der Geist militärischer und wirt-
schaftlicher Diktatur. Niemand von uns kann darüber im Zweifel
sein, was es bedeuten würde wenn wir uns den Machtgelüsten
Frankreichs unterwürfen;

dann wäre es geschehen um Bestand, Selbstbestimmung und
Zukunft der deutschen Republik

um die wirtschaftliche und soziale Stellung der deutschen Ar-
beiter und ihre Weiterentwicklung, die dem französischen Kapi-
talismus ein Dorn im Auge ist. Wir wissen, welche Folgen
es für unsere Volkswirtschaft hätte, wenn dieses Land der
Kohle dauernd unserer Arbeit entzogen wäre, daß es dann
zu Ende wäre mit der Selbstständigkeit und Wettbewerbsfähig-
keit der deutschen Wirtschaft, mit der unser Dasein aufs Engste
verknüpft ist; die Lebensmöglichkeit vieler Hunderttausend deut-
scher Arbeiter wäre vernichtet. Diese Erkenntnis gibt uns den
festen Willen und die Kraft auszuhalten in der Abwehr. Auf
uns allein gestellt, müssen wir diesen schweren Kampf weiter-
führen; wir sind wehrlos, wir können ihn nur führen mit
der Waffe des passiven Widerstandes, gestützt auf unser gutes
Recht, auf unseren festen und unzugänglichen Willen. Bei Euch,
Ihr Männer von der Ruhr liegt die Last der Abwehr, aber
auch ihre Kraft! Auf Euch vertraut Deutschland, haltet aus
sied wie bisher tapfer, fest ruhig und besonnen. Dann ist unserer
gerechten Sache der Erfolg sicher. Und dazu: Glückauf!

Reichsminister Dr. Luther über den Abwehrkampf.

Frankfurt, 17. März. Der Reichsminister für Ernährung und
Landwirtschaft Dr. Luther sprach heute abend im Klub für Handel,
Industrie und Wissenschaft über Deutschlands Abwehrkampf an
der Ruhr. Er schildert als genauer Kenner die Eigenarten des
Ruhrgebiets, dem er eine Reihe von Jahren als Chefener Ober-
bürgermeister angehört hat. Der Minister unterstrich dabei besonders
die Tatsache, daß die Bevölkerung des Ruhrgebiets nicht einen
einzelnen deutschen Stamm darstelle, sondern infolge ihres Zu-
sammenwachdens aus verschiedenen Stämmen sich zu einem besonders
starken Ausdruck eines Volksempfindens entwickelt habe und das
ausschließlich und einheitlich auf das Deutsche abgestimmt sei.
Er legte ferner dar, wie der ganze Bezirk von wirtschaftlichem
Denken beherrscht sei und wie die große Arbeiterbevölkerung des
Bezirks besonders deutlich empfinde, daß wenn der französische
Plan gelänge, es mit allen sozialen Einrichtungen vorbei sei und
eine wirkliche Versklavung der Bevölkerungsmasse eintreten würde.
Auf dieser Grundlage sei der Wille zu festem Widerstand erwachsen,
der ein echtes Volksringen gegenüber dem militärischen Frankreich
darstelle. Dieser Widerstand müsse zur Schaffung einer deutschen
Lebensmöglichkeit führen, weil sonst entweder ein Chaos entstehe
oder eine solche Kräfteverchiebung in Europa eintreten würde, daß
ununterbrochene weitere Erschütterungen die Folge sein müßten.
Der Minister wies schließlich noch auf die schweren wirtschaftlichen
und innerpolitischen Aufgaben hin, die gleichzeitig mit dem Abwehr-
kampf zu erfüllen seien, gab aber der festen Ueberzeugung Ausdruck,
daß wie die Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr den äußeren
Kampf zäh durchkämpfe, so auch unser inneres Reichsleben
der schweren Belastungsprobe durchaus gewachsen sein
werde.

Zwischenbilanz.

Wir stehen vor der Tatsache, mit der wir rechnen müssen,
daß Frankreich im Ruhrgebiet mit seinem „Prestige“ fest-
gefahren ist, und das ist gerade bei dem französischen Seelen-
zustand doppelt gefährlich, weil das einen Rückzug so gut wie
unmöglich macht; einen Rückzug jedenfalls, der nicht nach

außen hin als „Erfolg“ aufgemacht werden kann. Der stärkste
Erfolg wäre die glatte Kapitulation Deutschlands, aber daran
magt selbst Poincare heute nicht mehr zu denken; er wäre
froh, wenn er nur einen Scheinerfolg hätte, der ihn vor
den kritischen Augen des nationalen Blocks bestehen ließe.
Nur, daß eben sogar dieser Scheinerfolg schwer zu haben ist.
Um ihn indessen zu bekommen, arbeitet die französische Politik
nach zwei Richtungen. Einmal direkt nach Deutschland hinein,
indem sie die deutsche Abwehrfront durch Propaganda und
wahllose Versprechungen auseinander zu reißen versucht, zum
anderen nach draußen, indem sie mit dem Gedanken eines
großen Kontinental-Blockes spielt, dessen Spitze gegen Eng-
land gerichtet ist. Will man das Problem auf die kürzeste
Formel bringen, so läßt sich der Ausgang des ganzen Ruhr-
unternehmens dahin zusammenfassen, daß es sich nur darum
handelt ob der Vertrag von Versailles im deutschen oder
im französischen Sinne abgeändert wird. Frankreich will auch
jetzt noch die Fesseln, die es als lästig empfindet, abstreifen.
Dr. Millet hat das Programm ja in einem unvorsichtigen Augen-
blick ausgelauert, als er von uns verlangte, daß wir dem
Einbruch ins Ruhrgebiet nachträglich zustimmen und ihm da-
durch den Charakter des Rechtsbruchs nehmen sollen. Wir
sollen weiter für alle Zukunft einen Blankowechsel unter-
zeichnen, der den Franzosen zur Wiederholung ähnlicher Ueber-
tater das Recht gibt. Wir sollen endlose „Garantien“ geben,
sollen zahlen und Kohlen liefern, sollen auf die Volksabstimmung
im Saargebiet verzichten, das heißt also, das Saargebiet Frank-
reich ausliefern, und die Besetzung der Rheinprovinz ins Un-
bestimmte verlängern lassen. Dafür will Dr. Millet dann
gnädigst, nicht sofort, aber immerhin in absehbarer Zeit, die
Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen.

Das ist natürlich nur ein Maximalprogramm, und Poincare
würde schon zufrieden sein, wenn er nur die Hälfte davon
rettete, aber auch diese Hälfte ist noch sehr mehr, als wir
geben können. Vermutlich jedenfalls; denn wie hoch unsere
Leistungsfähigkeit ist, wissen wir überhaupt nicht mehr. Nie-
mand hat eine Vorstellung, wie es im Ruhrgebiet aussieht,
wenn einmal die Franzosen ihre Truppen zurückgezogen haben.
Niemand weiß, wie groß die vorübergehenden und die dauernden
Verluste für unsere Volkswirtschaft sind, deshalb hängen auch
alle Zahlen, die von irgendeiner Seite genannt werden, vor
der Hand in der Luft. Allerdings, es scheint ja so, als ob die
Franzosen gerade nach der Seite mit sich reden lassen würden,
sobald die politischen Forderungen, die sie stellen, erfüllt wer-
den. Aber da liegen die Schwierigkeiten mindestens ebenso
hoch. Es ist bezeichnend, daß jetzt Versuche gemacht werden,
die deutsche Regierung zu veranlassen, daß von ihrer Seite
Angebote über die politischen und wirtschaftlichen Bürgerfragen
gemacht werden, weil die Franzosen nicht einmal wissen, was
man sich darunter überhaupt vorzustellen hat. Lloyd George
hat schon recht, wenn er in seinem letzten bissigen Artikel
den Franzosen nachsagt, sie hätten niemanden darüber unter-
richtet, was Deutschland eigentlich hätte tun müssen, um den
Einmarsch ins Ruhrgebiet zu verhindern. Deshalb ist die erste
Voraussetzung für einen Abbau der gesamten Ruhrpolitik,
daß die Franzosen nicht ein Maximalprogramm, sondern ein
Minimal-Programm entwickeln, welches sich im Rahmen des
Möglichen hält. Das Kabinett Cuno, gebückt durch fast alle
Parteien, hat bei jeder sich bietenden Gelegenheit erklärt,
daß es zu Verhandlungen auf internationaler Grundlage bereit
sei, und da ist auch anzunehmen, daß in Berlin nachgeholt
wird, was unter dem Kabinett Wirth verjämmt worden ist;
die sachlichen Unterlagen zu schaffen, damit wir gerüstet sind,
falls die Verhandlungen beginnen. Aber vorläufig ist leider
immer noch nichts davon zu spüren, daß die Franzosen aus
dem Mißerfolg ihrer Gewaltpolitik die einzig mögliche Fol-
gerung ziehen, und auf dem Boden des Rechts einen schiedlich-
friedlichen Ausgleich suchen wollen.

Die Krise in der französischen Industrie.

Paris, 16. März. Was von den großsprecherischen Reden
von den in Fanfarentönen gehaltenen Zeitungsartikeln der
Regierung zu halten ist, darüber klärt heute in ganz über-
zeugender Weise das Organ der französischen Schwerindustrie
das „Journé Industrielle“, die öffentliche Meinung Frankreichs
auf. Bezüglich der Lage der französischen Schwerindustrie schreibt
das Blatt: Auf den Halben der Ruhr liegen 400 000 Tonnen
Kohls, auf die Frankreich Anspruch hat. Sie würden genügen,
um zwei Monate einen gewissen Grad der Tätigkeit unserer
Hochöfen zu sichern, von denen 80 bis 90 gestoppt sind. Bis
jetzt haben die Deutschen alles getan, um die Abförderung
zu verhindern. Die zeitweise Arbeitslosigkeit in unserer Metall-
industrie ist in der Tat die beste Waffe, über die sie gegen
uns verfügen. Das Blatt betrachtet die Ruhrfrage von zwei
Gesichtspunkten: Erstens: Seit Beginn der Ruhrprotektion seien
nach Frankreich aus Deutschland nicht mehr als 10 Waggons
Kohls herausgekommen. Die Franzosen haben dadurch bis jetzt
etwa 20 Millionen Franken verloren, da die Industrie trotz-
allem ihre Arbeiter habe beschäftigen wollen. Ausschlaggebend
sei aber nicht dieser Verlust, sondern die Tatsache, daß hundert
Tausende von französischen Arbeitern zum Fekern gezwungen
würden, daß der Metallpreis steigt wie alle anderen Preise
und daß gerade die in der Pariser Gegend so zahlreichen In-
dustriezweige von Arbeitslosigkeit stark bedacht würden. Das
Ansteigen der Preise, die Arbeitslosigkeit und der Wirmarr,
der daraus entstehen würde, wäre gerade den Sozialisten er-
wünscht. Zweitens: Wenn die französischen Geschäfte stilllegen
und die alliierte Industrie Arbeitslosigkeit und Verwertung heran-
nahen sieht, räumen sich die Industriellen im nichtbesetzten
Deutschland, daß sie Kohlenvorräte oder Importkohle für drei

Monate hätten. Wenn man das so weiter gehen lasse, müsse die Ruhrbesetzung zu einem zwecklosen Unternehmen werden. Wenn die Besetzung eine Zwangsmaßnahme sei, so müsse der Zwang wirksamer durchgeführt werden. Sei die Besetzung keine Zwangsmaßnahme, so habe sie keinen Zweck. Man habe jetzt 2 1/2 Monate an der Ruhr gestanden. Irgend etwas hätte man dabei herausholen müssen. Wenn die Regierung jetzt den Beschluß gefaßt habe, die Halben zu räumen, so verfüge sie doch sicher über die Mittel dazu, diese Räumung vorzunehmen. Befolge sie diese Mittel nicht, so sei der Entschluß zum Unheil gefaßt worden.

Berfärkter Druck auf Deutschland.

Auch heute liegt eine große Anzahl ausländischer Pressestimmen vor, die von angeblichen Interventionsabsichten und von neuen Plänen der deutschen Regierung zu berichten wissen. Das beweist das große Interesse des Auslandes an der Frage der schleunigen Liquidation des Ruhrkonfliktes. Es muß dabei erneut darauf hingewiesen werden, daß die Haltung der deutschen Regierung weder zu dem Reuter-Dementi über die Interventionsabsichten der englischen Regierung Anlaß gegeben hat, noch zu den sehr lebhaften Erörterungen der Ententepresse über die Verhandlungsmöglichkeiten. Es ist selbstverständlich — und es braucht in diesem Zusammenhang ja nur auf die letzte Rede des Kanzlers im Reichstag verwiesen zu werden —, daß man in Berlin sich nicht die Möglichkeiten zu Verhandlungen verbauen wird, aber es ist auf der anderen Seite gegenüber allen Meldungen, mit denen uns das Ausland jetzt überschüttet, die allergrößte Skepsis am Plage. Es liegt, wie nochmals betont sein mag, nichts vor, was die Erwartungen auf rasche Erledigung des Ruhrkonfliktes rechtfertigen könnte. Die Lösung für Deutschland kann vielmehr nach wie vor nur lauten: Fortsetzung des passiven Widerstandes. Eine andere Lösung ist heute, will man Politik auf lange Sicht treiben, für Deutschland unmöglich.

Am stärksten kommen die Absichten Frankreichs in einem neuen Pariser Telegramm des „New York Herald“ zum Ausdruck, demzufolge Frankreich und Belgien ebensosehr wie Deutschland den Beginn von Verhandlungen wünschen, aber allgemein in Pariser Kreisen erklärt, daß der erste Schritt von Deutschland ausgehen müsse und daß Deutschland diesen auch innerhalb der nächsten beiden Wochen unternehmen werde. Dem Staatssekretär Hughes sei mitgeteilt worden, daß Frankreich jedes Angebot aus Berlin in ernster Erwägung ziehen wolle, vorausgesetzt, daß das System der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes von Deutschland angenommen werde. Frankreich wünsche auch, daß die Angebote Deutschlands der französischen Regierung direkt zugehen mögen und nicht der Reparationskommission; falls Deutschland seinen Vorschlag der Reparationskommission erstatte, müßten England und Italien zu den Besprechungen hinzugezogen werden, was neue Komplikationen herbeiführen würde. Sodann wird in der Pariser Information des New Yorker Blattes der französischen Absicht Ausdruck verliehen, in derartigen Verhandlungen, die nur das französische Prestige zu schonen hätten, die deutsche Zahlungssumme erheblich herabzusetzen.

Auch diese Meldung des amerikanischen Blattes stammt ebenso wie die gestrige an dieser Stelle kommentierte Meldung beziehungsweise aus Paris. Das zeigt also auf französische Quellen. Sie drückt, soweit das überhaupt noch möglich ist, noch viel stärker als die gestrige Meldung die französisch-belgische Verhandlungssehnsucht aus und konzentriert die Bedingungen, unter denen man in Paris und Brüssel das Ruhrgebiet räumen will. Zu diesen Bedingungen ist erstens zu sagen, daß für Deutschland, das mitten im Frieden widerrechtlich und mit brutaler militärischer Gewalt überfallen worden ist, kein Grund vorliegt, den ersten Schritt zu tun. Was nun das von französischer Seite vorgeschlagene System der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes betrifft, so ist deutschseits bereits hinlänglich betont worden, daß diese Zumutung zurückzuweisen ist, weil sie mit der Ehre des Reiches unvereinbar ist. Noch unmöglicher ist der Vorschlag, deutsche Angebote direkt an Frankreich, nicht an die Reparationskommission, gehen zu lassen. An dem vom Reichskanzler kundgegebenen Standpunkt, daß Deutschland nur mit der Gesamtheit der Alliierten verhandelt, hat sich nichts geändert.

Die Verhandlungsgerüchte.

Berlin, 16. März. In den Wandelgängen des Reichstages wurden gestern die Meldungen aus Paris und London

Tausendfältig Anglück.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

Der Schatzkanzler hat es vorgezogen, einem höheren Richter Rechenschaft abzulegen über das, was er verschuldet. Hören Sie, was man mit telegraphiert: „Ich bedauere, Eure Lordschafft in Kenntnis setzen zu müssen, daß Sir Gideon Marske, der Schatzkanzler, soeben tot in dem Leiche von Marske Hall aufgefunden worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er selbst den Tod gesucht hat, unmittelbar nachdem er die telegraphische Nachricht erhielt, daß sein einziger Sohn bei der Beteiligung an einem Rettungswerke den Untergang gefunden. Marryat Hume, Privat-Sekretär.“

Nach einem langen Schweigen, das niemand zu unterbrechen gewagt hatte, wandte sich Alppington dann an die Anwesenden:

„Ich erwarte von Ihnen allen unverbrüchliche Verschwiegenheit über diese unselbige Attentatsgeschichte. Am Ihre Flucht zu erklären, wird es ja leider notwendig sein, daß ich an höchster Stelle den Namen Herzogs erwähne, aber soweit es sich um die Deffentlichkeit handelt, wird er ein für allemal Dr. Barrables bleiben. Wenn die Reporter kommen, Sie zu interviewen, Hauptmann Rivington, so mögen Sie einen Anarchisten aus ihm machen oder was Ihre Erfindungsgabe Ihnen sonst einbildet. Bei Rogers Missetaten aber kommt kein nationales Interesse in Frage, und es liegt darum auch kein Grund vor, sie der Deffentlichkeit vorzuhalten.“

Damit verließ er das Zimmer, um unverzüglich seine Reise nach Portsmouth anzutreten. Die Geschichte, die durch die in seinen Händen befindlichen Papiere mit unzweideutiger Klarheit enthüllt wurde, war einfach genug. Es war die Geschichte eines unglücklichen Mädchens, das sein Vertrauen zu einem schurkischen Manne mit dem Leben hatte bezahlen müssen. Klara Rivington hatte sich durch Roger Marskes Ueberredungskünfte bestimmen lassen, sich ihm heimlich zu vermählen. Nach einer einwöchentlichen Hochzeitsreise hatten sie sich im besten Eidernehmen getrennt, und Klara war nach New Forest zurückgekehrt, um dort zu warten, bis es Roger gelungen

lebsaft besprochen, in denen von Verhandlungsmöglichkeiten die Rede ist. Die Parteiführer-Beratung, die gestern bei der Regierung stattgefunden hat, wurde mit diesen Nachrichten in Verbindung gebracht. Die Mitteilungen über die auswärtige Politik des Reiches, die dabei gemacht wurden, waren, wie dem Lok. Anz. versichert wird, von der allergrößten Wichtigkeit. Sie wurden für vertraulich erklärt. Trotzdem hieß es gestern abend im Reichstag, daß in der Frage der Ruhrbesetzung, wenn nicht eine „Intervention“, so doch eine „Anregung“ von einer dritten Macht tatsächlich zu erwarten sei. Die Leiter unserer Politik hätten hierüber ausführlich gesprochen. Es heißt, daß eine Fühlungnahme maßgebender englischer Kreise mit der deutschen Regierung bereits stattgefunden habe. Für kennzeichnend wird angesehen, daß Außenminister v. Rosenberg seine Reichstagsrede verschoben habe. Er werde nicht am Dienstag vor dem Plenum des Reichstages sprechen. Aller Voraussicht nach werde er erst nach den Ferien seine Erklärungen über die auswärtige Politik des Reiches abgeben.

Paris, 17. März. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus New York ist von der Regierung erklärt worden, daß Amerika nur auf französische Ersuchen bereit sei, in der Ruhrfrage einzugreifen, und daß England und Deutschland in diesem Sinne verständigt worden seien. Es wird nicht geleugnet, daß diplomatische Verhandlungen im Gange sind, daß Amerika daran teilnehme. Man nehme indessen nicht an, daß Frankreich ein Angebot von 30 Milliarden Goldmark mit der Bedingung der Zurückziehung der Truppen aus dem Ruhrgebiet annehmen würde, ohne daß eine zuverlässige Garantie für die französische Sicherheit gegeben würde.

Wehr, als ein Gerücht, soll man solche Nachrichten nicht nehmen. Se fester wir auf unserem Standpunkt verharren, desto rascher werden wir zu Verhandlungen mit gutem Ende kommen.

Der englische Luftfahrtminister über die englischen und französischen Luftstreitkräfte.

London, 15. März. Der Luftfahrtminister brachte im Unterhaus einen Voranschlag seines Ministeriums ein, der sich auf 12 011 000 Pfund Sterling gegenüber 10 895 000 Pfund Sterling im gegenwärtigen Finanzjahre beläuft. Der Minister sagte, im vergangenen Jahre sei ein ständiger Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Die Regierung setze den Ausbau der Luftstreitmacht fort. Was die Frage der Landesverteidigung in der Luft betreffe, so sei es dem Minister bekannt, daß die Besorgnis, ob die Luftfahrtsverteidigungsmittel denn auch ausreichen, allgemein verbreitet sei. Er wolle deshalb einen Vergleich zwischen den französischen und englischen Luftstreitkräften aufstellen, hoffe aber, daß kein Engländer oder Franzose auf den Gedanken kommen werde, daß an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden alliierten Mächten, sei es auch in einem späteren Zeitpunkt, zu denken sei. Er führe die französischen Zahlen nur deshalb an, weil Frankreich die weitere Ausdehnung seiner Luftstreitkräfte gefördert habe. Im November 1918 habe Frankreich 3600 Maschinen im Dienst gehabt, jetzt habe es 1260. Während England zwei Drittel der englischen Maschinen in überseeischen Ländern hat, befinden sich bei Frankreich drei Viertel seiner Maschinen im Inlande. Im Jahre 1925 würden die Franzosen 2180 Maschinen im Dienst haben. Er, der Redner, gebe bereitwillig den großen Unterschied zwischen der Stellung Frankreichs und Englands zu, aber auch wenn man berücksichtigt, daß Frankreich ein großes stehendes Heer und ausgedehnte Grenzen hat, so ist das Mißverhältnis doch überwältigend. Es ergebe sich von selbst die Frage, warum die eine europäische Macht eine so große und die andere eine so kleine Luftflotte habe. Es sei undenkbar, daß zwischen den beiden Alliierten Feindseligkeiten ausbrechen könnten, aber er frage sich doch, ob es gerechtfertigt sei, daß einer von ihnen eine Luftstreitmacht besitze, die nur den vierten Teil der Streitmacht des anderen ausmache. Bevor man über die Ausgestaltung der britischen Luftstreitkräfte einen Beschluß treffe, müsse man sich klar machen, wie weit man gehen wolle.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 14. März. Bei einem Frühstück der national-liberalen Unterhausmitglieder hielt Lloyd George eine Rede, in der er nachdrücklich die Notwendigkeit einer Vereinigung der Liberalen betonte. Ohne eine solche dürfte die Partei gelähmt sein. Es habe in der letzten Zeit keine Regierung gegeben, die so schnell und so völlig ihr Prestige verloren habe, wie die jetzige. Wenn die Liberalen sich nicht wieder vereinigen, so würden sie in dieselbe Lage geraten. Die Politik der Regierung habe die revolutionären Elemente im Lande bestärkt. Die Liberalen seien keine Feinde der Arbeiterpartei, sondern

sein würde, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Veröffentlichung ihres Bundes angeht entgegenständen. Ihre Briefe aus jener Zeit atmeten eine tiefe und wahre Zuneigung, sie waren voll liebevoller Erinnerungen an die Zeit, die sie miteinander zugebracht und voll freudiger Hoffnungen auf den Zeitpunkt ihrer Wiedervereinigung. Dann kamen Briefe voll tiefster Trauer über den Tod der Mutter. Und es war nicht allzu schwer, Marskes Anteil an diesem Tode aus den Briefen zu konstruieren, wie wenig auch die Schreiberin davon geahnt haben mochte. Offenbar war Klara selbst schon bei diesem ersten Verbrechen, das in Aussicht genommene Opfer gewesen, und nur ein verhängnisvoller Zufall hatte die alte Frau an ihre Stelle treten lassen.

An jenem Tage, da sie die vergifteten Konfitüren als ein Geschenk ihres Gatten durch die Post empfing, war Klara unwohl gewesen und hatte sie deshalb ihrer Mutter gegeben, die sie zuerst beiseite gestellt und dann augenscheinlich einen Monat lang völlig vergessen hatte. Denn dies war der Zeitraum zwischen Klaras Dank für die empfangenen Süßigkeiten und dem Tode der Frau Rivington. Da die Witwe seit längerer Zeit herzleidend gewesen war, hatten sich bei der Ausstellung des Totenscheines keinerlei Verdachtsgründe geltend gemacht. Roger Marske aber hatte sich durch diesen ersten Mißerfolg nicht abschrecken lassen, seinen schurkischen Anschlag zu wiederholen. Nach Verlauf von sechs Monaten hatte er seinem jungen Weibe wieder eine Schachtel mit Konfitüren gefandt, von denen einige vergiftet waren. Und diesmal hatte er seinen Zweck erreicht. Der letzte Brief, den ihm Klara Rivington geschrieben, enthielt ihren Dank für seine liebevolle Aufmerksamkeit und die Bemerkung, daß sie später davon genießen werde. Er trug das Datum ihres Todestages. In ihrer Agonie aber mußte ihr eine Ahnung über die Ursache ihrer Erkrankung gekommen sein, denn nur so erklärten sich die Worte, die sie mit letzter Kraft in der Sterbestunde ihrem Bruder zugeflüstert.

hätten nur beschlossen, die revolutionären Elemente innerhalb der Arbeiterschaft zu bekämpfen. — Bezüglich der gegenwärtigen Lage auf dem Festlande, sagte Lloyd George, ihre Fortdauer werde Europa unvermeidlich ins Anglück stürzen.

Die Franzosen haben es sich viel einfacher gedacht.

Berlin, 16. März. Lady Asquith, die sich gegenwärtig im Ruhrgebiet aufhält, hatte nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg.“ eine längere Unterredung mit General Degoutte und dem Chef der Ingenieurkommission. Nach den Äußerungen der Dame hätten diese Herren in einer unzweifelhaft pessimistischen Weise von der Zukunft gesprochen. Aus ihren Worten sei hervorgegangen, daß sie sich die Sache doch viel einfacher gedacht hätten und daß sie sich jetzt vor der schmerzlichen Aufgabe sehen, den durch den Einbruch verursachten wirtschaftlichen Wirrwarr wieder in Ordnung zu bringen. Auch beim Bergarbeiterverbande in Essen ist Lady Asquith gewesen. Nach einer Unterredung mit den Gewerkschaftsführern ließ sie sich einen Bergmann holen, der praktisch unter Tage arbeitet, und unterhielt sich mit ihm eine halbe Stunde lang über alle Arbeitsverhältnisse und Zustände auf den Zechen. Auf ihre Frage, warum jetzt Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen denen doch sonst schwere Gegensätze beständen, in einer Front ständen, antwortete der Bergmann, in der gegenwärtigen Zeit gebe es nur eine Front, die von allen Deutschen gebildet werde und sich gegen die Eindringlinge richte. Es handle sich jetzt darum, deutschen Boden und deutscher Hände Werk zu verteidigen. Ueber die Lage äußerte sich der Bergmann sehr optimistisch. Er sei überzeugt, daß es den Franzosen unmöglich sei, mit fremden Arbeitern jemals einen einigermaßen rationalen Betrieb selbst auf der kleinsten Grube bemerkstelligen zu können. In gleicher Weise äußerten sich Lady Asquith gegenüber eine Reihe anderer Bergleute, die der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ später zu sprechen Gelegenheit hatte.

Das neue Regime.

Die Ausführung der Brüsseler Beschlüsse.

Paris, 15. März. Ueber das Regime, das in den besetzten Gebieten von der französischen und belgischen Regierung nunmehr eingeführt werden soll, veröffentlicht die „Deure“ folgende Zusammenstellung:

- 1. Militärische Organisationen: Das französische Kontingent werde um 15000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000 Mann. Insgesamt würden die beiden Armeen aus 90 000 Mann bestehen, zu denen 10 000 mobilisierte Eisenbahner hinzuzuzählen seien.
- 2. Ingenieurmission: Diese werden künftig unmittelbar General Degoutte unterstehen. Es werde künftig zwei Missionen geben; eine französische unter Franzen und eine belgische unter der Leitung des Ingenieur Hennecarte.
- 3. Eisenbahn-Regime: Dieses werde auf Grund der Brüsseler Konferenz keine Änderung erfahren.
- 4. Räumung der Kohlen- und Koks-läger: Der in Brüssel aufgestellte Plan laufe darauf hinaus, diese Maßnahme auf einer Reihe von Kohlenzentren nacheinander durchzuführen. Es entspreche den Vorschlägen des Marschalls Foch, der angeraten habe, den deutschen Widerstand dadurch zu brechen, daß man Koks und Kohlen aus dem Ruhrgebiet herausholt, statt die Befegung weiter auszudehnen, wie General Degoutte verlangt habe.
- 5. Ausfuhrbewilligungen: In Brüssel sei es den Belgiern gelungen, die Ausschaltung sämtlicher Maßnahmen durchzusetzen, die für den auswärtigen Handel eine unnötige Erschwerung darstellten.

Die französische Annektionspolitik im Saargebiet.

Saarbrücken, 15. März. In der heutigen Sitzung des Landrates gaben die Vertreter sämtlicher Parteien eine Erklärung zur Streiklage ab, in der sie auf die verderblichen Folgen des nun schon über sechs Wochen andauernden Lohnkampfes hinwiesen und die Regierung auffordern, Schritte zur Beilegung des Streiks zu unternehmen. Sodann gaben sämtliche Fraktionen eine gemeinsame Erklärung ab, in der sie gegen die vor einigen Tagen von der Regierung in Kraft gesetzte Verordnung, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit protestieren, die Zurückziehung der Verordnung fordern und erklären, daß die politischen Parteien sich in dieser Sache an den Völkerverbund wenden werden. Der sozialdemokratische Redner kennzeichnete die Verordnung als Mittel der französischen Annektionspolitik und stellt fest, daß die Verordnung jeder rechts- und verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, zumal in den drei Jahren des Bestehens der Saarregierung sich kein einziger Fall ereignet habe, der unter die Verordnung fallen könnte. Die Verordnung bedeute die nackte Gewalt der Bajonette und sei eine Zuchthausverordnung. Nach ihr sei das ganze Volk in der eigenen Heimat vogelfrei und stehe unter dauerndem Belagerungszustand.

Wie sie haufen.

Seldentaten der Belgier in Rheindt.

Rheindt, 16. März. Heute morgen erschien im Rathause ein belgischer Offizier mit einem Soldaten, um die zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmten Gelder wegzunehmen. Während die Belgier zu der unmittelbar neben dem Rathause liegenden Sparkasse hinübergingen, wurden gerade 100 Millionen Mark städtischer Gelder von der Stadtkasse zur Sparkasse gebracht. Die das Geld befördernden drei Sparkassenbeamten und der Direktor der Sparkasse Kimmel wurden von den Belgiern sofort verhaftet und zunächst nach Münden-Glabbad gebracht. Die 100 Millionen Mark sowie 5 Millionen Mark Gelder für Erwerbslosen-Fürsorge, die noch nicht aus dem Rathause fortgeschafft waren, wurden beschlagnahmt. Zum Zeichen des Protestes stellten die städtischen Beamten und Arbeiter bis abends den Dienst ein.

Buer.

Buer, 16. März. Die Unterfuchung über die Erschießung der beiden französischen Offiziere kommt nicht vom Fleck. Die Hauptzeugen, der Landwirt Landmann und der Bergmann Winking, sind noch immer nicht freigelassen worden. Bei dem letzteren fand gestern eine Hausfuchung statt. Winking sagt aus, er habe direkt gesehen, wie zwei französische Soldaten auf die Offiziere geschossen haben. Die hiesige Kriminalpolizei hat gestern ihren Dienst eingestellt, weil ihre Arbeit durch die Maßnahmen der Besatzungsbehörde und das Treiben der französischen Soldaten unmöglich gemacht wird. In der Stadt ist die Ruhe wieder hergestellt. Der Oberbürgermeister ist noch immer in Haft. — Entgegen anders lautenden Meldungen muß erneut festgestellt werden, daß die beiden Schutzpolizisten Krause und Moor nicht standrechtlich erschossen, sondern totgeschlagen worden sind. Die Militärbehörde verweigert die Herausgabe der Leichen, sowie nähere

Angaben über die Toten. Die Bevölkerung ist in Unruhe, weil außer den Gemedeten noch weitere 10 Personen vermist werden. Vermutlich werden die Leichen deshalb nicht freigegeben, weil sie sehr entstell sind. Die Leiche des Kriminalassistenten Burghof war derart zugerichtet, daß selbst seine nächsten Kollegen ihn nicht mehr erkannten. Nur ein Ring am Finger verriet, wen man vor sich hatte.

Der Warenraub angeordnet.

Paris, 17. März. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission in zwei Verordnungen die Beschlagnahme der als Sachlieferungen auf das Reparationskonto bestellten und bezahlten Waren angeordnet, deren Lieferung angeblich von den Fabrikanten verweigert wird.

Nach dem Industriellenblatt „Journée Industrielle“ soll sich die Beschlagnahme von Kohlen und Koks durch die Besatzungsmächte nach folgenden Plänen vollziehen: Für die Reparationen seien verschiedene Gruben vorgesehen, deren Namen man aber besser nicht nenne. Man könne indessen sagen, daß sie sowohl auf dem rechten als auch auf dem linken Rheinufer liegen. Im Anschluß daran werde man zur Beschlagnahme auf den Gruben entlang des Rhein-Hernekanals schreiten. Es sei davon die Rede, daß dort seit Januar mehr als 600 000 Tonnen Kohlen und 200 000 Tonnen Koks angehauft seien. Die Kohlen sollen nach dem Blatte in der Hauptsache auf dem Wasserwege abbefördert werden. Nach den Gruben am Rhein-Hernekanal würden diejenigen in der Nähe von Essen an die Reihe kommen. Im ganzen würde es möglich sein, etwa 750 000 Tonnen Kohlen und 450 000 Tonnen Koks abzuführen.

Die Kontrollkommission will wieder kontrollieren.

Berlin, 16. März. Die unter dem Vorsitz des französischen Generals Nollet stehende interalliierte Kontrollkommission hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie ihrerseits die seit dem 15. Januar, dem Tage des Beginns der Ruhrgebietsbesetzung geübte Zurückhaltung aufgeben werde. Sie wolle bereits in den nächsten Tagen ihre Kontrolltätigkeit in Deutschland wieder aufnehmen.

Paris gegen die Besserung der Mark.

Die Reparationskommission gegen die Goldanleihe.

Paris, 17. März. Die Reparationskommission hat sich gestern mit zwei Deutschland betreffenden Fragen beschäftigt. Die erste galt der von der deutschen Regierung aufgelegten Goldanleihe. Die französische Delegation betreibt der deutschen Regierung das Recht, diese Anleihe aufzulegen, da die Alliierten ein allgemeines Vorkred in Deutschland besitzen. Auf Vorschlag des italienischen Delegierten wurde die Frage wegen ihres Zusammenhangs mit anderen Fragen dem juristischen Beirat der Reparationskommission zur Prüfung überwiesen. Die französische Delegation hat ferner eine Note überreicht, in der sie feststellt, daß die deutsche Regierung bis jetzt keinerlei Vorschläge über das auf das Reparationskonto auszuführende Programm unterbreitet habe. Die französische Delegation hat in dieser Hinsicht sich alle ihre Rechte vorbehalten, wovon die Reparationskommission Kenntnis genommen hat.

In unterrichteten Kreisen sieht man in dem von der Reparationskommission erhobenen französischen Einspruch gegen die Ausgabe der deutschen Dollarschaganweisungen einen Versuch, den deutschen Abwehrkampf an der Ruhr zu treffen, und einen Vorstoß gegen die von der Reichsbank erfolgreich eingeleitete Markstützungsaktion. Das Verhalten der französischen Regierung gilt als ein Beweis mehr dafür, daß es ihr nicht um eine Stützung der deutschen Währung oder darum zu tun ist, Deutschland reparationsfähig zu machen. Nach der Auffassung zuständigen Stellen hat die Reparationskommission kein Recht, die deutsche Regierung an der Ausgabe von Anleihen zu verhindern. Im übrigen geht aus dem Anleiheprospekt klar hervor, daß die aus der Anleihe eingehenden Devisen in das Eigentum der Reichsbank zur Bildung eines Fonds übergeben, der lediglich einen Devisenausgleichsfonds darstellt und bis zur Rückzahlung der Dollarschaganweisungen als solcher erhalten bleiben soll.

Revolver-Anschlag auf den Sonderbündler Smeets.

Sein Sekretär getötet, er selbst lebensgefährlich verletzt. Köln, 17. März. Wie WZ. zuverlässig erfährt, ist Smeets heute abend durch einen Kopfschuß schwer verletzt worden. Sein Sekretär ist tot.

Ueber den Anschlag auf Smeets werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Smeets befand sich mit seinem Schwager Kaiser und einem Büroangestellten in dem als Verlagsbüro der „Rhein. Republik“ dienenden Raum seiner Wohnung, als gegen 7 Uhr abends ein junger Mann Einlaß in die Wohnung begehrte. Der ihm öffnenden Schwägerin von Smeets erklärte er, er wolle Zeitungen kaufen. Er schritt auf das Büro zu, öffnete die Tür und feuerte 4 Revolvergeschosse ab, durch die Smeets schwer verletzt, Kaiser getötet wurde. Der Angestellte entzog sich durch eine Bewegung des auf ihn abgegebenen Schusses und blieb unverletzt. Der unbekannte Täter zertrümmerte dann eine Scheibe im Korridor und entwich unbehindert auf die Straße, wo er sofort verschwand. Die an Smeets vorgenommene Operation ist gut verlaufen. Die Kugel konnte entfernt werden, der Zustand des Verwundeten ist jedoch sehr ernst. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Auf die Ermittlung oder Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt. Die Nordkommission der Kölner Polizei ist mit der Angelegenheit befaßt. Es wird von den zuständigen Polizeibehörden alles zur schnellen Aufklärung des Falles getan. Wie jetzt bekannt wird, hatte Smeets schon längere Zeit die Befürchtung, daß einmal ein Anschlag gegen ihn verübt würde. Er ging deshalb in der letzten Zeit meistens in französischer Offiziersuniform aus. (1)

Die internationale Organisation des Faschismus.

Z Aus Rom wird gemeldet, daß der „Große Rat“ der Faschisten hinsichtlich der 150 im Auslande bestehenden faschistischen Organisationen beschlossen hat, daß diese Organisationen vermeiden müssen, die Beziehungen zwischen Italien und den Völkern, deren Gastfreundschaft sie genießen, zu trüben. Es wird ihnen befohlen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der betreffenden Staaten einzumischen und unter allen Umständen den bestehenden Gesetzen Folge zu leisten. Der „Große Rat“ hat ferner beschlossen die Errichtung einer Zentralfelle zu beraten, die die Aufgabe hat, die faschistische Bewegung in der ganzen Welt aufrecht zu erhalten, beziehungsweise auszuweiten. Die Zentrale umfaßt 5 Unterabteilungen für Nordamerika, Südamerika, Asien, Afrika und Europa.

Die Lösung der Wilnafrage.

Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr ist in Paris das Zusatzprotokoll zum Friedensvertrag von Versailles, das die Grenzen Polens gegen Litauen und Rußland festsetzt, unterzeichnet worden. Es unterzeichneten die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Polens. Der dazu in Paris eingetroffene polnische Außenminister hat Vertretern der französischen Presse erklärt, er hoffe, daß die Regierung von Komono begreifen werde, daß es in ihrem Interesse liege, die Entscheidung anzunehmen. Er wünsche lebhaft, daß Litauen begreife, daß es mit Polen gemeinsame Interessen im Memelgebiet

habe und daß eine Handelsgemeinschaft zwischen den beiden Ländern notwendig sei, die Polen einen freien Zugang zu dem Hafen von Memel sichere. Der polnische Minister sprach auch von einer etwaigen Teilung des Gebiets von Saworina, das zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und der Tschechoslowakei geführt habe. Unerwarteter Widerspruch erhebt sich zunächst von ganz anderer Seite. Nach dem „New York Herald“ verlangte der frühere Staatssekretär unter Präf. Wilson, Colby, der als Beirat des ukrainischen Nationalrats in der Grenzregelungsfrage fungiert, gehört zu werden. Die Botshafterkonferenz setzte sich über diese Forderung hinweg. Colby war indessen sowohl von Lord Robert Cecil versprochen worden, daß er Gelegenheit haben würde, vor der Botshafterkonferenz zu erscheinen. Der ehemalige amerikanische Staatssekretär eruchte nun den amerikanischen Botshafter in Paris, die Gelegenheit zu suspendieren. Die Botshafterkonferenz betrachtet jedoch, nach einer Meldung des „New York Herald“, ihren Beschluß als unwiderruflich. Es wird deshalb angenommen, daß Colby beim Völkerbundrat Einspruch erheben wird.

Nach 75 Jahren.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei erläßt zur 75. Wiederkehr der 48er Revolutionstage am 18. März den folgenden Aufruf:

Einheit und Freiheit: das waren die zwei großen Leitgedanken, die seit Generationen das liberale deutsche Bürgertum erfüllten. Ueberwindung konfessioneller, ständischer, nationaler Grenzen, Befreiung dynastischer Bevormundung, patriarchalischer Herrenrechte, orthodoxer Gewissensneigung war sein Ziel. Den stärksten Antrieb hatten diese Ideale aus dem Befreiungskampf von 1813 empfangen: die napoleonische Fremdherrschaft war die Lehrmeisterin, die zu freiherrlichem und nationalem Denken erzog. Der nachfolgenden langen Zeit engerzigter Reaktion, schmählichster Verfolgung von Seiten der deutschen Fürsten und ihrer Handlanger erlag das deutsche Bürgertum nicht. Mehr als 30 Jahre rang es still und jähe gegen die zahllosen deutschen Dynastien und die mit ihnen verbündete Schicht für den deutschen Gedanken, bis mit den Märztagen des Jahres 1848 die Begeisterung für ein freies und einiges Großdeutschland elementar zum Ausbruch kam; Wie 1813 nationale und freiheitliche Ideale die Masse des deutschen Volkes beherrschten und sie zum Kampf gegen die Fremdherrschaft begeisterten, während die Fürsten in Angst um ihre Machtstellung furchsam und abwartend beiseite standen, so auch 1848. Alle deutschen Stämme empfanden den Befreiungs-

Dollar-Schaganweisungen des Deutschen Reiches Garantiert von der Reichsbank. Schluß der Zeichnung: Sonnabend, den 24. März 1923

Krieg der Schleswig-Holsteiner gegen die dänische Tyrannei als ihren eigenen Krieg, Großdeutschland, von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt, dachte und schloß einheitlich, war ein einiges Reich auch in der Abwehr fremder Bedrucker.

Der nationale Enthusiasmus von 1848 hat sein Ziel gegen widerige Mächte, gegen fürstlichen und ständischen Egoismus, gegen Eiferjucht des Auslandes nicht erreichen können. Das Revolutionsjahr 1848 bildet nicht mehr als eine Etappe auf dem Wege zum großdeutschen Einheitsstaat wie auch 1871 nur eine Etappe auf dem mühseligen Pfade zur nationalen Erfüllung aller deutschen Ideale.

Aber das Streben ist über die Generationen hinweg lebendig geblieben. Und heute, wo Deutschland gegen brutale Feinde für sein Leben, für die Freiheit und für das Selbstbestimmungsrecht kämpft, bekennen wir als Deutsche und als Demokraten uns stolz zu dem Gedanken, für die schon unsere Vorväter stritten und litten; zu dem Gedanken der Einheit und Freiheit. Frankreich, das in immer wiederholten Einfällen sein Ziel, die Eroberung des linken Rheinufers, nicht hat erreichen können, wird auch jetzt durch seine Gewalttaten nur den Abwehrwillen des deutschen Volkes verstärken und zum Zusammenschluß aller Deutschen beitragen. Und in heiliger Erinnerungstunde geloben wir es: wir wollen nicht ruhen ehe nicht das jahrhundertalte Sehnen der Deutschen erfüllt ist; die einige großdeutsche Republik. gez. Peterfen. gez. Erkelenz.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim 19. März. (Konfirmation.) Nach einer unabsehbaren Reihe nasser Wochen bescherte uns der Himmel endlich ein paar sonnige Tage. Leichtes Grün erkeint in Gärten und Fluren, ein hoffnungsfreudiger Anblick wiedererlebenden Lebens. Und über der sprichenden Natur wölbt sich ein klarblauer Himmel. Ein herrlicher Frühlingstag war der gestrige Sonntag Judica, der Konfirmationssonntag. 20 Knaben und 33 Mädchen erneuerten gestern in der evang. Stadtkirche das von ihren Vätern einst gegebene Taufgelübde und wurden als junge Kirchenglieder eingekrönt. Für viele der Kinder ist der Konfirmationstag auch ein wichtiger Zeitpunkt im bürgerlichen Leben; er fällt zusammen mit dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt in das praktische Leben. Mehr denn je mahnt heute der Ernst der Zeit dazu, des kirchlichen Gelübdes stets eingedenk zu bleiben und es auf das bürgerliche Leben zu übertragen. Denn nicht Zügellosigkeit, sondern strenge Selbstzucht führt zu wahrer Freiheit und empor zu geachteter Stellung im Leben.

(Sinsheim, 18. März. (Getreideablieferung.) Das Bezirksamt Sinsheim schreibt uns: Die Gemeinde Rethen hatte beschlossen, die Haflumme für die von dem Umlagefoll der Gemeinde fehlenden 215 Zentner Getreide durch Umlage aufzubringen. Hierzu hat das Ministerium des Innern unterm 8. ds. Mts. folgende Entschlieung getroffen: „Ein derartiger Beschluß würde dem

Grundgedanken des Reichsgetreidegesetzes widersprechen. Wenn hiernach schon die kleineren und deshalb schwächeren Betriebe von der Umlage freizulassen sind, so muß es umso mehr als unzulässig erachtet werden, daß die ablieferungsplichtigen Landwirte auf Kosten der Gesamteinwohnerschaft der Gemeinde von ihrer gesetzlichen Verpflichtung entlastet werden. Ausdrücklich bemerkt wird noch, daß auch die Aufnahme eines Darlehens zu diesem Zweck in Widerspruch mit § 84 Abs. 1 der Gemeindeordnung stünde und daß die staatliche Genehmigung hierzu nicht erteilt werden könnte.“

* Sinsheim 19. März. (Realschule.) Am Freitag und Samstag fand die diesjährige Abschlußprüfung der Untersekunda statt. Der Prüfung haben sich 27 Schüler und Schülerinnen unterzogen, von denen sie 25 bestanden haben.

* Sinsheim, 19. März. (Schauturnen.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Turnverein Sinsheim am nächsten Mittwoch das kürzlich angekündigte Schauturnen, dessen Einnahmen restlos der Ruhrhilfe zugeführt werden. In Anbetracht der guten vaterländischen Sache ist ein zahlreicher Besuch zu wünschen, zumal die Vorführungsfolge des Abends die Gewähr bietet, daß der Verein mit seinen 10 Riegen und über 150 Mitwirkenden den Besuchern einen Einblick in die Vielseitigkeit des Turnens, abgestuft für die beiden Geschlechter und die verschiedenen Altersklassen geben wird.

* Sinsheim, 18. März. (Gültigkeit der Sonntagskarten zu Ostern.) Auf Antrag des Bundes der Gebirgs- und Wandervereine hat der Reichsverkehrsminister mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres die Reichsbahndirektionen ermächtigt, die Gültigkeit der zu Karfreitag und den beiden Ostertagen gelösten Sonntagskarten ausnahmsweise auf die Zeit vom 29. März 12 Uhr mittags bis zum 2. April 12 Uhr abends (also von Gründonnerstag bis Ostermontag) auszudehnen, sofern dies nach dem Ermessen der örtlich zuständigen Reichsbahndirektion vom betrieblichen Standpunkt angängig ist. Hoffentlich machen die einzelnen Direktionen von dieser Ermächtigung reichlich Gebrauch.

* Sinsheim, 18. März. (Vorsicht bei Gesprächen.) In den Grenzen des besetzten Gebietes wird laut Frankfurter Zeitung, zunächst durch Stichproben, sehr scharf kontrolliert. Besonders Leute, die im Verdacht stehen, Beamte zu sein, werden einer eingehenden Visitation unterzogen. Notizzettel und dergl. werden genauestens gelesen. Telefongespräche zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet werden zum Teil durch geheime Abhörvorrichtungen überwacht. Neueste Vorsicht ist dringend geboten!

* Sinsheim, 19. März. (Ein Rauchverbot für Schüler.) Der badische Landtag hat sich gestern, wie aus dem Sitzungsbericht hervorgeht, mit einem Rauchverbot für Jugendliche beschäftigt. Der Antrag des Zentrums, der das Rauchen den Jugendlichen bis zum 17. Lebensjahr überhaupt verbieten wollte, wurde schließlich vom Landtag dahin geändert, daß ein Rauchverbot für alle Schüler an öffentlichen Orten erlassen wird.

* Steinsfurt 19. März. (Spende.) Die hier stattgefundenene Sammlung für Ruhr- und besetztes bad. Gebiet ergab die Summe von Mark 326 670.—. Den Gebern sei herzlich gedankt.

(Waisstadt, 19. März. (Holz zur Sargbeschaffung.) Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend hat auch die hiesige Stadtgemeinde dieser Tage aus ihren Wäldungen eine große Tanne von ca. 5-6 Festmetern fällen lassen, die zu Sargbrettern für minderbemittelte Einwohner geschnitten werden soll.

h Aglasterhausen, 18. März. (Unfall.) Am Dienstag nachmittag brachte der Sohn des Jakob Streib seine Hand so unglücklich in die Futterschneidmaschine, daß er schwer verletzt in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg gebracht werden mußte.

* Rappenaau, 19. März. Zur Rhein- und Ruhrspende wurden von der hiesigen Lehrerschaft 27 050 Mark an den Lehrerverein abgeliefert. — Gestern wurden hier 36 Kinder konfirmiert, 17 Knaben und 19 Mädchen. Mögen sie alle brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Wimpfen 18. März. (Diebstahl.) In einem Bauernhof wurde einer Stuttgarter Familie beim Ueberrachten ein Brillantring im Wert von einer Million Mark gestohlen.

p Rotenberg, 19. März. (Hammeldiebstahl.) In vergangener Nacht ist hier aus dem Fersch ein Hammel entwendet worden, der in Rauenberg hinter einem Hause abgeschlachtet wurde. Der Hammel gehört dem hiesigen Ratsschreiber Herrn Josef Greulich. Nach den Hammeldieben wird eifrig gefahndet.

Manheim, 18. März. (Arbeitslosum zug.) Heute vormittag haben ungefähr dreihundert Arbeitslose nach einer Versammlung einen Umzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet. Eine Abordnung der Arbeitslosen trug im Rathaus die Forderung der Arbeitslosen nach Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung vor. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Manheim, 16. März. (Zugsentgleisung.) Am Freitag früh ist der erste Frühzug nach Daggersheim bei der Ausfahrt am Städtischen Gaswerk entgleist. Da von der pflanzlichen Bevölkerung von den französischen Jügen fast gar kein Gebrauch gemacht wird, so befanden sich in dem Zug nur sehr wenig Personen. Die Entgleisung des französischen Zuges war infolge falscher Weichenstellung erfolgt. Der Zug war dadurch auf das in das Gaswerk führende Industriegleis geraten, hatte das geschlossene Tor des Gaswerks durchdrannt und drei Kohlenwagen aus dem Gleis geworfen und zertrümmert. Auch die Lokomotive wurde stark beschädigt. Eine Frau soll verletzt worden sein.

Ludwigshafen 19. März. (Die älteste Frau) von Ludwigshafen, die 91 Jahre alte Frau Spenfel, ist gestorben. — Durch einen Vubenstreich wurde den Insassen eines Straßenzugwagens gestern vormittag gegen 9 Uhr an dem Aufgang zum Viadukt in der Denisstraße ein großer Schrecken eingejagt. Pflöchlich erfolgte ein starker Knall, der eine größere Menschenansammlung hervorrief. Es stellte sich heraus, daß von bis jetzt noch nicht ermittelten jungen Burschen auf das Gleise der Straßenzug ein Knallsignal gelegt worden war, das beim Passieren des Wagens explodierte.

p Karlsruhe, 18. März. (Die Polizei im Helm.) Bekanntlich sind in der letzten Zeit die Polizeibeamten in den größeren Städten wieder mit dem Helm ausgerüstet worden. Hierfür werden im dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag fünf Millionen Mark angefordert. Auch die badische Gendarmerie wird wieder mit Helmen ausgerüstet; hierfür ist der gleiche Betrag in dem genannten Nachtrag eingelegt. Die Polizeihunde sollen vermehrt werden, wofür die Regierung eine Million Mark benötigt.

b Pforzheim, 19. März. (Vermist.) Der 16jährige Sohn des Maurermeisters Delschläger in Birkenfeld wird seit 1. März vermist. An diesem Tage kehrte er nicht von der Pforzheimer Gewerbeschule zurück. Am Samstag darauf drang er zu einer Zeit, wo er wußte, daß niemand zu Hause war, ins Elternhaus ein, packte seine Kleider zusammen und entfernte sich unter Mitnahme seiner Gelbe. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Nachforschungen blieben erfolglos.

b Pforzheim, 19. März. (Leichenfund.) Im Walde bei Brödingen wurde eine nahezu vollständig verwesene männliche Leiche aufgefunden. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Königsbach bei Pforzheim, 19. März. (Aus dem Zug gesprungen.) Ein junger Mann namens Taucher, der in Karlsruhe aus Berlehen statt in den Personenzug in den Schnellzug eingestiegen war, sprang bei der Durchfahrt des Schnellzugs durch die Station Königsbach aus dem Wagen und blieb mit Arm- und Beinbrüchen liegen.

Gengenbach, 14. März. Die Kaminfegerinnung für Baden hielt hier die diesjährige Generalversammlung ab. In dem von Syndikus Huber erstatteten Geschäftsbericht wurde betont, daß das heutige schlechte Brennmaterial die Bildung von Glanzruß und damit die Feuergefahr fördert und somit die Aufgabe der Kaminfegermeister doppelte Aufmerksamkeit erfordert. Die im Landesgewerbeamt abgehaltenen heiztechnischen Kurse sollen vor allem die Kenntnisse des Kaminfegermeisters ergänzen. Es wurde eine strenge Handhabung der Meisterprüfungen gewünscht. In der Frage der Versorgung der alten Kaminfegermeister wie der Hinterbliebenen finden augenblicklich Verhandlungen statt. Die badische gesetzlich anerkannte Unterstützungskasse müsse unbedingt erhalten bleiben. Energischer Protest wurde gegen die Auffassung des Bezirksbauamts Offenburg erhoben, wonach der Kaminfegermeister gegenüber dem Gehilfen lediglich das Einkommen haben soll, das ein Aufseher oder ein Vorarbeiter beziehe, also 10-20 Prozent mehr als der Geselle. Es wurde beschlossen, beim Arbeitsministerium und beim Finanzministerium Verwahrung gegen diese Auffassung einzulegen. Der erste Vorsitzende, Obermeister Kofschach-Bretten, wurde wiedergewählt und Kaminfegermeister Walter-St. Georgen in den Vorstand gewählt.

Reuzingen, 19. März. Die 62jährige Wagnermeisterswitwe Brucker wurde in ihrem Bett verbrannt aufgefunden. Allen Anschein nach wollte die Frau vom Bett aus Licht machen, wobei dieses Feuer fing.

Müllheim, 14. März. (Wilderer.) Aus den Gemeinden Sigenkirch, Feuerbach und Niedereggenen wird sehr über das Ueberhandnehmen der Wilderer, besonders der Schlingensteller, geklagt. Zur Bekämpfung des Unwesens hat man das Jagdschutzpersonal verstärkt, für die Feststellung eines Wilderers wird eine Belohnung von 100 000 Mark versprochen.

Konau, 19. März. (Ein Heiratschwindler) vom Fach hatte sich in der Person des 21jährigen Mehlers Friedrich Christ von Klein-Sachsenheim wegen Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. In nicht weniger als 35 Fällen beschwindelte er meist junge, leichtgläubige Mädchen und Witwen zum Teil um deren Hab und Gut und führte ein flottes Leben. Die Strafkammer verurteilte den Hochstapler zu 6 Jahren Gefängnis, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Kassel, 19. März. (Drei Knaben durch Gasvergiftung umgekommen.) Wie das „Kasseler Tagbl.“ meldet, wurden die drei Söhne eines verstorbenen Arztes im Alter von 7, 11 und 15 Jahren infolge Vergiftung durch Kohlen gas im gemeinsamen Schlafzimmer tot aufgefunden. Die Gase waren einem Koksosen entströmt, der sich unter dem Schlafzimmer in Geschäftsräumen befindet und neu hergestellt war.

Ein angeschossener Keiler richtete im Barter Forst großes Unheil an. Das von einem Förster getroffene Tier wandte sich auf der Flucht gegen einen Jäger, der nicht mehr zum Schuß kam und verletzte ihn schwer am Unterleib, so daß der Mann hoffnungslos darniederliegt. Auf das Hilfeschrei des Jägers eilten Holzhauer herbei, die das wilde Tier mit ihren Äxten erschlugen. Bei diesem Kampfe verletzte der Keiler

noch einen Holzhauer derart schwer, daß er an den Folgen starb.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Abtheilung erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die präsektische Verantwortung.

Ärzte-Honorar.

Sinsheim, 18. März. Schon seit einigen Wochen heißt es immer Abschlag und Abschlag, dieser ist auch in manchen Branchen geschehen. Bei den Lebensmittelgeschäften hauptsächlich, z. B. Margarine, Palmöl, Fett ist um die Hälfte zurückgegangen, sowie auch andere Artikel ganz wesentlich. So wie im Landboten zu lesen war, haben auch die Schuhmacher ihre Preise um 20% reduziert. Es gibt sich sozusagen jeder reelle Geschäftsmann und Handwerker Mühe billig zu verkaufen und zu arbeiten. Wie steht es aber da mit unseren Ärzten? Die Kleinrentner, Handwerker oder in einem gesagten Mittelstand ist bald nicht mehr in der Lage, einen Arzt in Anspruch zu nehmen, denn hier in Sinsheim kostet ein Besuch Mk. 9000.—, auswärts Mk. 15000.—, weil aber das noch nicht genügt, muß das Geld noch eingesandt werden auf Postcheckkonto, da kosten Mk. 9000 Mk. 40, außerdem noch Rechnungsporto Mk. 100. So wie ich von einem Arzte hörte, sollen noch 10% Spesen dabei sein, welche sich zusammensetzen aus 2% Umsatzsteuer, 2% Zins, 6% Waisenkasse, das sich das Publikum alles bieten lassen muß. Auch die Forderungen an die Krankenkassen sind derart, daß dieselben bald nicht mehr existieren können. Nach meiner Ansicht gehört auch da einmal Halt gemacht, abgebaut; vor allem könnte man die unnötigen Unkosten der Zentralverwaltung sparen. Manche Ärzte hier nehmen trotz der Verrechnungsstelle von einzelnen Geld in Empfang, andere dagegen weigern sich wieder. Das sind ganz ungesunde Verhältnisse, da ist am besten, wenn man gesund bleibt.

Einer für Viele!

Wissen Sie den Beweis für die überlegene Güte von Feurio?

Betrachten Sie nach dem Waschtage Ihre Hände! Wie die Seife auf die Haut wirkt, so wirkt sie auch auf die Wäsche.

Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett, ist rein und milde und ohne Schärfe.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUEB

Kommst **Haarausfall!**
Schuppen beseitigt das herrlich duftend. Arnika-Blütenöl „Bodin.“ Jedes Haar wird prächtig. Zu hab. bei: A. Engel, Engel-Drog.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nr. 16. Die weltliche Feiertage der Sonn- und Feiertage betr. In der Karwoche (einschließlich des Palmsonntags) dürfen von 3 Uhr nachmittags an Aufführungen erster Musik und Theateraufführungen erstinständig stattfinden. Am Karfreitag sind nur Aufführungen erster Musik von 3 Uhr nachmittags an gestattet. Sportliche Wettspiele sind am Karfreitag verboten, am Osterfesttag von 3 Uhr nachmittags an gestattet. Sinsheim, den 17. März 1923. **Vad. Bezirksamt.**

Ueberzahlte Notopferbeträge nebst Zinsen hieraus werden auf die vom Pflichtigen zu zahlende Zwangsanleihe angerechnet, wenn oder soweit der Abgabepflichtige nicht der Anrechnung bis zum 31. März 1923 widerspricht. — Der Erbe des Notopferpflichtigen hat Anspruch auf Anrechnung, wenn der Notopferpflichtige nach dem 31. Dezember 1922 gestorben ist. — Als Tag der Anrechnung gilt der 31. Juli 1922, bei nach diesem Tage erfolgten Ueberzahlungen der Tag der Einzahlung. Der Widerspruch gegen die Anrechnung ist unwiderrüchlich. — Weitere Auskunft erteilt das unterzeichnete Finanzamt. Sinsheim, den 15. März 1923. **Finanzamt.**



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Sinsheim: Hermann Betsch,
Hauptstr. 304. Telefon 127.

Du Landwirte!
Gebt den Kühen Mutpulver nach Vorschrift. Wichtig bei Rinderzucht. Zu haben bei A. Engel, Engel-Drogerie.

Billig! Ich habe äußerst vorteilhaft abzugeben:

Häckselmaschinen für Kraftbetrieb	Mk. 680 000.—
Rübmühlen	220 000.—
Rübmühlen (Brocker) aus Eisenholz mit Gadenwalze	120 000.—
Grasmäher „Vertikal“ (1 u. 2 Spänner)	1620 000.—
Schleifeneppen mit 36 Zinken	128 000.—
Zentrifugen beste Fabrikate von	80 000.— an.

Alles solange Vorrat reicht.
Großes Lager — einige 100 Stück — **Pflüge und Saat-eggen** zu besonders günstigen Preisen bei
Georg Ade junior, Stetten am Heuchelberg
Fernruf Nr. 2. (zweite Bahnstat. ab Eppingen).
Landwirtschaftliche Maschinen-Großhandlung.

Billig! **Schauturnen für die Ruhrhilfe**
des Turnvereins Sinsheim
am 21. März 1923, abends 8 Uhr im „Löwen“.
Vorverkauf in der Buchhandlung Doll.
I. Platz Mk. 600, II. Platz Mk. 400, III. Platz Mk. 200.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Meine **Frühjahrs- und Sommerstoffe** sind eingetroffen und unterhalte ein gut sortiertes Lager in sämtlichen Qualitäten und Dessins zu den **äußersten Preisen.**
Für gute Bedienung und tadellosen Sitz trage bestens Sorge.
Fritz Rosenberg, Waibstadt
feine Damen- und Herrenschneiderei.
Telefon 35. Postscheckkonto 28534 Karlsruhe.

Möbel **Karl Schneider,**
Heidelberg,
Hauptstraße 190.

Gesucht auf 1. April zuverlässiges **Alleinmädchen** das schon in Stellung war. Gelegenheit zum Kochen lernen.
Frau Dr. Kohler, Heidelberg Bergstraße 51.
Ich suche per 1. April ein älteres, selbständiges, ehrliches **Mädchen** für Küche und Haushalt. Höchster Lohn, gute Behandlung und familiärer Anschluß zugesichert. Solche die schon in Wirtschaftsbetrieben tätig waren, erhalten den Vorzug. Aufschriften erbeten an **Adam Straßer, Bahnhof-Wirtschaft** Friedrichsfeld (Baden).

Lüchtiges **Alleinmädchen** oder **Haushälterin** welche guten bürgerlichen Haushalt selbstständig führen und gut kochen kann gesucht. Lohn Mk. 15 bis 20 000.— und sonstige Vergünstigungen. Gute Zeugnisse Bedingung. Offerten erbeten an **Frau Simon, Mannheim** Prinz Wilhelmstr. 14.

Pferbedecken wasserdichte, u. Sommerdecken, Wagenplanen in jeder Größe, Säcke aller Art, sowie Strohsäcke, liefert billig, jed. Quantum **Heinrich Leop. Koch, Heidelberg** Sack- und Deckengroßhdlg. Riedstr. 1 Telefon 2609.

Ata **bestes Putz- u. Scheuermittel**
Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie. Düsseldorf

auch

Heirat.
Geschäftsmann, 28 Jahre alt, mit größerem Auto, Motorrad u. Nähmaschinenbesitzer, wünscht mit Fräulein aus anständiger Familie in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Anschluß erwünscht. Angebote mit Bild unter Nr. 220 an den Landb. erb.

Für **Ribfelle** zahlt die höchsten Preise **Willi Wolff** Heilbronn
Tel. 1225 Gerberstr. 33.

Blütchen Mifesser, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfm.

Apoth. Dr. C. Kieffer. Engel-Drog. A. Engel. Wih. Geiß, Seifensieder.

Arbeiterschuhe neu und getrag., Arbeitshosen in großer Auswahl, blaue Arbeitsanzüge, Anzüge f. Herren, Burtschen und Kinder, sowie Sonn- und Werktagsschuhe in allen Größen. Leder-gamaschen, Hemden, Älfter, Nagelband, neu und getrag., sehr preiswert abgegeben bei **Renner, Heidelberg** Ladenburgerstraße 39. Der weiteste Weg lohnt sich.

Frachtbriele empfiehlt die **G. Becker'sche Buchdruckerei.**
zum